

Keramikscherben, elf einzelne vorgeschichtliche Keramikscherben und zwei Überreste der Eisenverhüttung. Die Keramikfunde datieren aufgrund der Machart, Form und Verzierung überwiegend in die späte Bronzezeit/frühe Eisenzeit bis ältere vorrömische Eisenzeit. Einzelne grobe und weich gebrannte Stücke könnten noch älter sein. Im nördlichsten Suchschnitt, unmittelbar an der Landgrabenniederung, fanden sich, ebenfalls im oberen Bereich des anstehenden Bodens, zwei Flintartefakte, nämlich ein kleines Rechteck (Klingenfragment), das als querschneidiger Pfeilkopf anzusprechen ist, und eine kleine Klinge mit Zinken. Der Pfeilkopf könnte neolithisch sein, zumal unmittelbar daneben in gleicher Tiefe eine grobe Keramikscherbe gefunden worden ist. Die Klinge ist eher mesolithisch als jungpaläolithisch. Die Funde deuten allgemein auf eine Besiedlung des Hanges in vorgeschichtlicher Zeit ohne genaue Lokalisierbarkeit. Vorherige Feldbegehungen in diesem Gebiet erbrachten nur drei weitere vor- und frühgeschichtliche Scherben sowie Eisenverhüttungsreste und 15 mittelalterliche Scherben, die sicher mit dem nahe gelegenen Vöhrum oder der Wüstung Groß Vöhrum (Vöhrum FStNr. 1) in Zusammenhang zu bringen sind.

F, FM: T. Budde, Edemissen-Abbenzen; FV: Stadt Peine
T. Budde

**306 Woltorf FStNr. 27,
Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine**
Römische Kaiserzeit:

Bei Erdarbeiten für den Bau eines nicht unterkellerten Hauses am nördlichen Rand der Ortslage Woltorf, auf dem Grundstück Meerdorfer Straße 9, wurde im Berichtszeitraum eine römische Münze gefunden. Ein Mitglied des Heimatvereins Woltorf, dem die Münze gezeigt wurde, fotografierte sie im Fundzustand. Zu einer richtigen Fundaufnahme kam es jedoch nicht, weil das Stück später als verschollen gemeldet wurde. Es steht leider nur ein Foto der Vorderseite der Münze zur Verfügung (Abb. 206). Hier ist ein nach rechts schreitender Elefant erkennbar. Demnach dürfte es sich um einen Denar Caesars handeln, eine imperatorische Prägung der Zeit 49–48 v. Chr. Diese vor allem im gallischen Gebiet als Sold verwendeten Münzen zeigen den nach rechts schreitenden Elefanten, eine Schlange zertretend, darunter die Inschrift „CAESAR“, die hier auf dem Foto jedoch nicht zu erkennen ist. Auf dem Revers sind in der Regel Pontifikalgeräte abgebildet



Abb. 206 Woltorf FStNr. 27, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 306). Avers des gefundenen Denars mit nach rechts schreitendem Elefanten. Vermutlich imperatorische Prägung Caesars, 49–48 v. Chr. (Foto: B. Hansen)

(Simpulum, Weihwasserspenger, AXT, Faminenmütze), die das Amt Caesars als Pontifex Maximus symbolisieren. Das Elefantenmotiv wurde zwar in der römischen Kaiserzeit auch in den Provinzen wieder aufgegriffen, doch weichen diese Münzen von der hier abgebildeten ab. Es handelt sich um die erste im Peiner Gebiet gefundene Münze der römischen Republik und somit neben einer keltischen Münze aus Lengede um den ältesten Münzfund. Nur ein Grundstück nördlich wurde bereits eine spätantike römische Münze des Arcadius gefunden, geprägt zwischen 392 u. 396 n. Chr. (Woltorf FStNr. 22, Fundchronik 2010, 121 Kat.Nr. 266).

F: Unbekannt; FM: B. Hansen, Woltorf; FV: Privat
(zzt. verschollen) T. Budde

Landkreis Rotenburg (Wümme)

**307 Bremervörde FStNr. 200,
Gde. Stadt Bremervörde,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Frühe Neuzeit:

Im Vorfeld von Sanierungsmaßnahmen am Bachmann-Museum in Bremervörde, das sich mit Teilen der Ausstellung in der „alten Kanzlei“ befindet, wurden archäologische Sondagegrabungen notwendig. Ziel der archäologischen Untersuchungen war es, Aufschluss über die Fundamentsituation zu erlangen. Dazu wurden an sechs unterschiedlichen Stellen kleinräumige Schnitte geöffnet. Es zeigte sich eine überraschende Vielfalt der Gründungsarten,



Abb. 207 Bremervörde FStNr. 200, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 307). Abwasserkanal mit darunter liegender Pfahlrost-Konstruktion am Kanzleiflügel des Bremervörder Schlosses. (Foto: I. Neumann)

obwohl die alte Kanzlei und der Marstall wohl annähernd zeitgleich erbaut wurden. Weiterhin konnte beobachtet werden, dass der Kanzleiflügel später gekürzt wurde. Dies korrespondiert mit der Darstellung des Schlosses bei Merian von 1653, bei der ins-

gesamt acht Fensterachsen verzeichnet sind. Heute sind jedoch nur noch sieben vorhanden. Auch die erkerartigen Vorsprünge, die auf dem Merianstich zu sehen sind, konnten bei den Sondagegrabungen festgestellt werden. Unerwartet war ein Abwasserkanal an der Nordseite des Kanzleiflügels, der wohl schon bei der Errichtung des Baus angelegt wurde (Abb. 207).

Bei den Arbeiten wurden aus den untersten Pfählen und dem darauf aufliegenden Holzrost Proben für dendrochronologische Untersuchungen entnommen. Weiterhin fand sich in den ehemaligen Baugruben Fundmaterial, das als Abfall zur Verfüllung diente.

Nach schriftlicher Überlieferung kam es 1603 beim Backhaus des Schlosses zu einem Brand, der sich schnell ausbreitete und das gesamte Schloss in Mitleidenschaft zog. In den folgenden Jahren wurden die Gebäude wieder aufgebaut bzw. repariert. Im Zuge der Maßnahmen wurden auch die noch heute bestehenden Gebäude der Kanzlei und des Marstalls wohl um 1610 errichtet.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

308 Heeslingen FStNr. 269, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) Vorrömische Eisenzeit:

Im Auftrag der Wilhelm Fricke GmbH wurde aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen im Dezember eine Prospektion mittels zweier etwa 4–6 m breiter

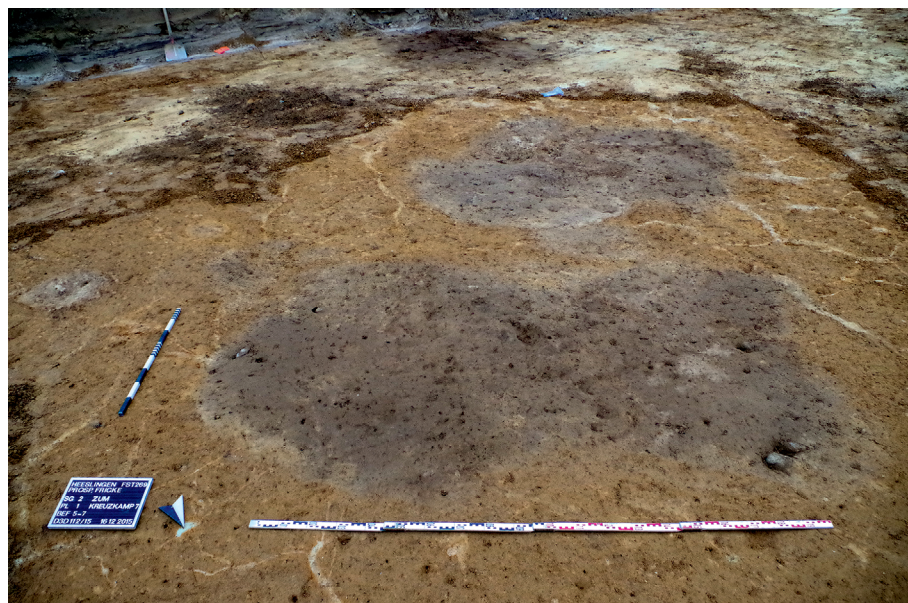


Abb. 208 Heeslingen FStNr. 269, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 308). Zwei Grubenkomplexe, Planum 1. (Foto: A. Thümmel)

Suchgräben auf einem etwa 1 ha großen Areal eines geplanten Hallenneubaus auf dem Werksgelände, Zum Kreuzkamp 7, im Norden von Heeslingen durchgeführt. An fünf Werktagen wurde insgesamt eine Fläche von 2.027 m² archäologisch begutachtet.

Im westlichen Bereich des südlich gelegenen Suchgrabens kamen dabei Befunde zutage.

Es konnten drei dicht beieinander liegende Grubenkomplexe mit bis zu drei separaten Gruben und vier verschiedenen Schichten, die vermutlich der Vorrathaltung und/oder Wasserspeicherung dienten, sowie vier Pfostenbefunde, die den Grubenkomplexen beigelegt bzw. in die Grubenkomplexe eingebunden waren, dokumentiert werden (Abb. 208). Insgesamt wurden 23 Befunde als archäologisch relevant angesprochen. Aufgrund der isolierten Lage – im Umkreis von 10 m wurden keine weiteren Befunde angetroffen – befanden sich die erfassten Strukturen vermutlich ursprünglich im Randbereich einer Siedlung.

Das Fundmaterial besteht hauptsächlich aus Scherben keramischer Gefäße, die nach Machart, Form und Verzierung (u. a. „Harpstedter Rauhtopf“) in die vorrömische Eisenzeit datiert werden können. Ein Klopffstein aus der Abfallschicht eines Grubenkomplexes ist der einzige Fund aus Gestein.

Eine Fortsetzung der Fundstelle in (süd-)westlicher Richtung jenseits der Untersuchungsfläche ist anzunehmen.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) A. Thümmel

**309 Rotenburg FStNr. 282,
Gde. Stadt Rotenburg (Wümme), Ldkr. Rotenburg
(Wümme)**

Neuzeit:

Im Zuge der Neubebauung des Grundstückes Große Straße 37 bis 39 konnte im Grenzbereich der Grundstücke 39/41 ein vermutlich neuzeitlicher Brunnen schacht erfasst werden (Abb. 209). Der Brunnen hatte eine Tiefe von bis zu 4 m und einen Durchmesser von 1 m. Der obere Meter war von einem Betonring eingefasst. Darunter bestand die Brunnenröhre aus kleinformatigem Backstein. Der Brunnen schacht war unverfüllt. An seinem Grund befand sich Wasser. Zudem führte eine Rohrrarmatur aus dem Brunnen heraus. Der Brunnen konnte unterhalb der Bebauung erhalten werden.

F, FM: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

**310 Wiersdorf FStNr. 23,
Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorfeld eines Stallneubaus wurden vom 19. bis 26.06.2015 insgesamt 5.000 m² Fläche baubegleitend untersucht. Im Ergebnis zeigten sich 56 Befunde (Abb. 210).

Im Zentrum der Fläche gelang der Nachweis einer möglicherweise urgeschichtlichen Siedlung. Die Befunde 17 bis 56 wiesen in ihrer konzentrierten Anlage auf den ehemaligen Standort eines Gebäu-



Abb. 209 Rotenburg (Wümme) FStNr. 282, Gde. Stadt Rotenburg (Wümme), Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 309). Neuzeitlicher Brunnen im Stadtgebiet. (Foto: I. Neumann)

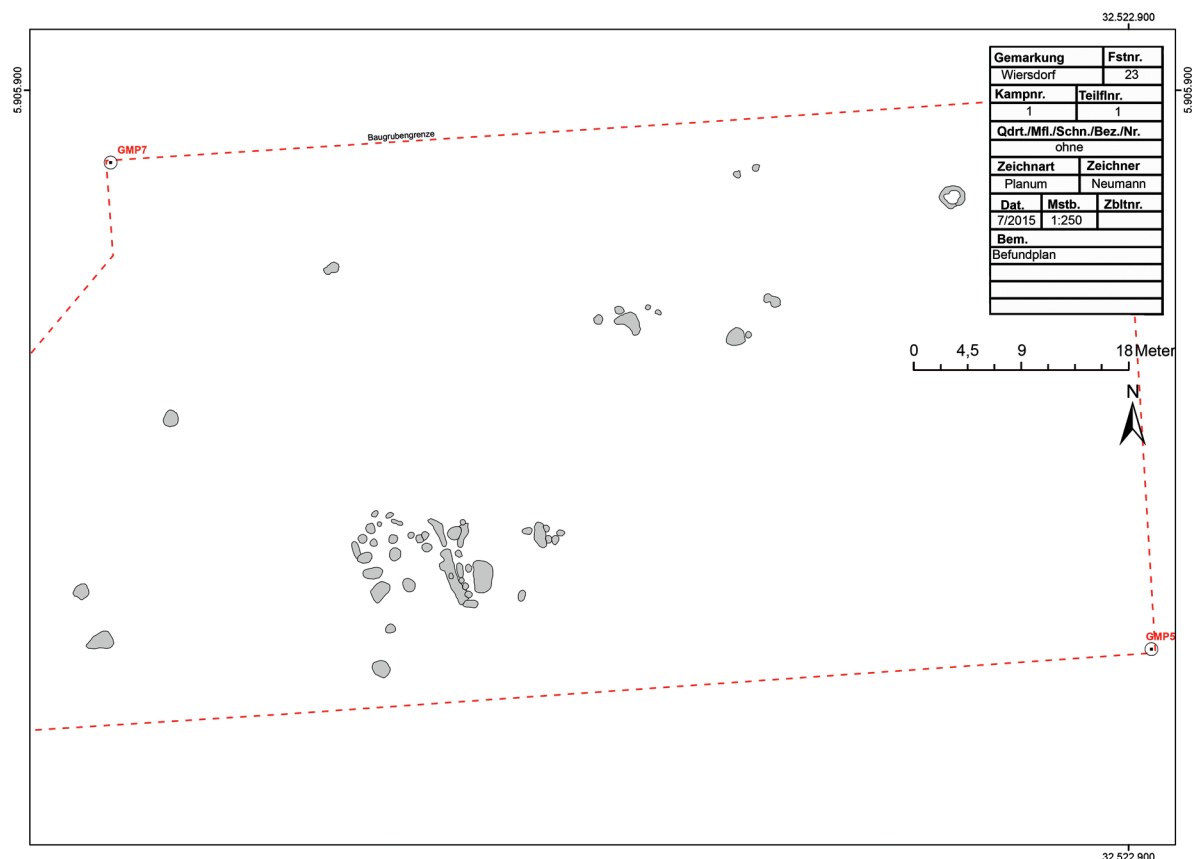


Abb. 210 Wiersdorf FStNr. 23, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 310). Gesamtplan der Ausgrabung mit Eintragung der Befunde. (Grafik: I. Neumann)

des hin. Obwohl die im Schnittbild vielfach sehr schwachen Eingrabungen keine baukonstruktiven Ansprachen zuließen, lässt sich aufgrund der Anordnung im Planum die Seite oder die Front eines Gehöftes, ohne zusätzliche Nebengebäude, vermuten. An der Gebäudeperipherie befanden sich größere Gruben, möglicherweise zur Lagerung oder Materialentnahme.

Die sechs geborgenen Wandscherben aus den zentralen Befunden konnten nicht weiter zeitlich angesprochen werden.

Die schwache Sichtbarkeit und schlechte Erhaltung der Befunde war nicht nur dem feinsandigen Flugsand geschuldet, sondern wohl auch einem sehr langen Liegezeitraum zuzurechnen. Alle Siedlungsbefunde enthielten immer nur bräunliche, humose Verfüllungen. Die Befundkonturen waren unscharf. Befunde mit einem jüngeren Entstehungsdatum waren klarer kenntlich und wiesen zudem dunkelhumosere Verfüllungen auf.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

311 Wittorf FStNr. 26, 28, 34,

Gde. Stadt Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und frühes Mittelalter:

Als im Jahr 1990 in einer Sandgrube bei Wittorf durch zwei Schülerinnen die Reste zweier Urnengräber entdeckt wurden, war nicht absehbar, dass sich die Stelle zu einem der bedeutendsten Fundplätze der Region gerieren würde. Von 1991 bis 2008 wurden hier mit fortschreitendem Sandabbau Ausgrabungen durch die Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) durchgeführt, die zunächst das Urnengräberfeld der jüngeren Bronzezeit bis älteren vorrömischen Eisenzeit (FStNr. 26), eine in die ältere vorrömische Eisenzeit datierende Befestigungsanlage (FStNr. 3) sowie eine frühmittelalterliche Siedlung (FStNr. 28) aufdeckten (HESSE/HOFMANN 2006). Die chronologische Einordnung der Befestigung, aus der keine datierbaren Funde vorliegen, fußt auf mehreren AMS-Daten. Sie stellt damit neben einer Anlage in Walle, Ldkr. Gifhorn (WALLBRECHT 2004), die ein-

zige derzeit bekannte Befestigung ihrer Zeit nördlich der Mittelgebirgszone dar.

Im Zuge der Erweiterung der Sandgrube nach Norden wurde im Herbst 2015 die ArchON Bock + Höppner GbR zunächst mit einer Voruntersuchung und dann mit der Ausgrabung eines ersten Teilbereichs von etwa 9.000 m² Fläche beauftragt. Aufgrund einer unerwartet hohen Befunddichte, und da seitens des Auftraggebers kein großer Zeitdruck bestand, wurden die Arbeiten vor dem Winter 2015 zunächst eingestellt, die Ausgrabungen sollen im Sommer 2016 fortgesetzt und abgeschlossen werden.

Zunächst konnte, wie zu erwarten stand, der nördliche Randbereich des Areals der frühmittelalterlichen Siedlung erfasst werden, die nach derzeitigem Stand vom 7. bis ins frühe 9. Jh. bestand (HESSE/HOFMANN 2006, 102). Deutlich traten hier zwei Grubenhäuser und der Grundriss eines Langhauses zutage – ob sich weitere nur teilweise erhaltene Grundrisse von Pfostenbauten als solche bestätigen lassen, wird die abschließende Auswertung zeigen müssen. Die Grubenhäuser reihen sich in Größe, Gestaltung und Orientierung in den bisherigen Bestand der über 30 Grubenhäuser (TEMPEL 1992) ein. Daneben wurden zahlreiche Gruben und Pfostengruben freigelegt.

Bereits zwischen diesen peripheren Siedlungsbefunden tauchten vereinzelt wieder Urnengräber auf, die anzeigten, dass sich das hauptsächlich südlich der Siedlung ergrabene Urnengräberfeld, das durch diese überlagert wurde, weiter erstreckte als bis dato angenommen worden ist. Insgesamt konnten bislang 64 weitere Urnengräber sowie zwei Brandschüttungsgräber dokumentiert werden. Während sich die Erhaltungsbedingungen im bisher untersuchten, südlich des Siedlungsareals erhaltenen Teil des Gräberfeldes als durchweg schlecht darstellten (HESSE/HOFMANN 2006, 93), zeigten sich die im Norden freigelegten Gräber im Schnitt deutlich besser erhalten. Fast 30 vollständig erhaltene Urnen (Abb. 211) konnten im Block geborgen werden. Einige Urnengräber waren einst überhügelt, wie die podsolierten Sohlen ihrer Kreisgräben belegen.

Überraschend wurden unmittelbar an die Siedlungsbefunde angrenzend Bestattungen eines Reihengräberfeldes entdeckt (Abb. 212), das offenkundig mit der Siedlung in Zusammenhang steht und somit vorerst ebenfalls ins 8.–9. Jh. datiert wird. Vor der Winterpause 2015 wurden nur die ersten 16 Gräber freigelegt und dokumentiert, was nur einen



Abb. 211 Wittorf FStNr. 26, 28, 34, Gde. Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 311). Vollständig erhaltenes Urnengrab mit Deckgefäß und Steinschutz. (Foto: J. Bock)

Bruchteil des Gräberfeldes ausmacht, dessen Ausmaße auf der Untersuchungsfläche oberflächlich ermittelt worden sind. Vereinzelt waren Sarkgkonturen und Leichenschatten erhalten. Dieser Fundstelle kommt in zweifacher Hinsicht eine besondere Bedeutung zu: Zum einen ergibt sich hier die seltene Gelegenheit, ein umfassend ausgegrabenes Dorf des frühen Mittelalters nebst seinem zugehörigen Friedhof zu erforschen. Zum anderen lässt sich die (sukzessive?) Ablösung älterer Bestattungen durch die aus dem Fränkischen Reich übernommene christliche Sitte der Ost–West orientierten Bestattungen beobachten, bevor sich die mit den Sachsenkriegen Karls des Großen einhergehende Christianisierung in dieser Gegend durchgesetzt hatte. Eine erste Beobachtung: Von den erst 16 freigelegten Gräbern sind 14 Ost–West ausgerichtet, zwei nebeneinander liegende Gräber jedoch, die außerdem deutlich tiefer angelegt waren, sind Nord–Süd ausgerichtet.

Lit.: HESSE/HOFMANN 2006: S. Hesse/K.P. Hofmann, Der mehrperiodige Fundplatz Wittorf, Stadt Visselhövede. Vorbericht. In: S. Hesse (Hrsg.), Archäologie im Herzen des Elbe-Weser-Dreiecks. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 13 (Oldenburg 2006) 91–108. – TEMPEL 1992: W.-D. Tempel, Frühmittelalterliche Grubenhäuser mit Gewichtswebstühlen bei Wittorf, Stadt Visselhövede. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg

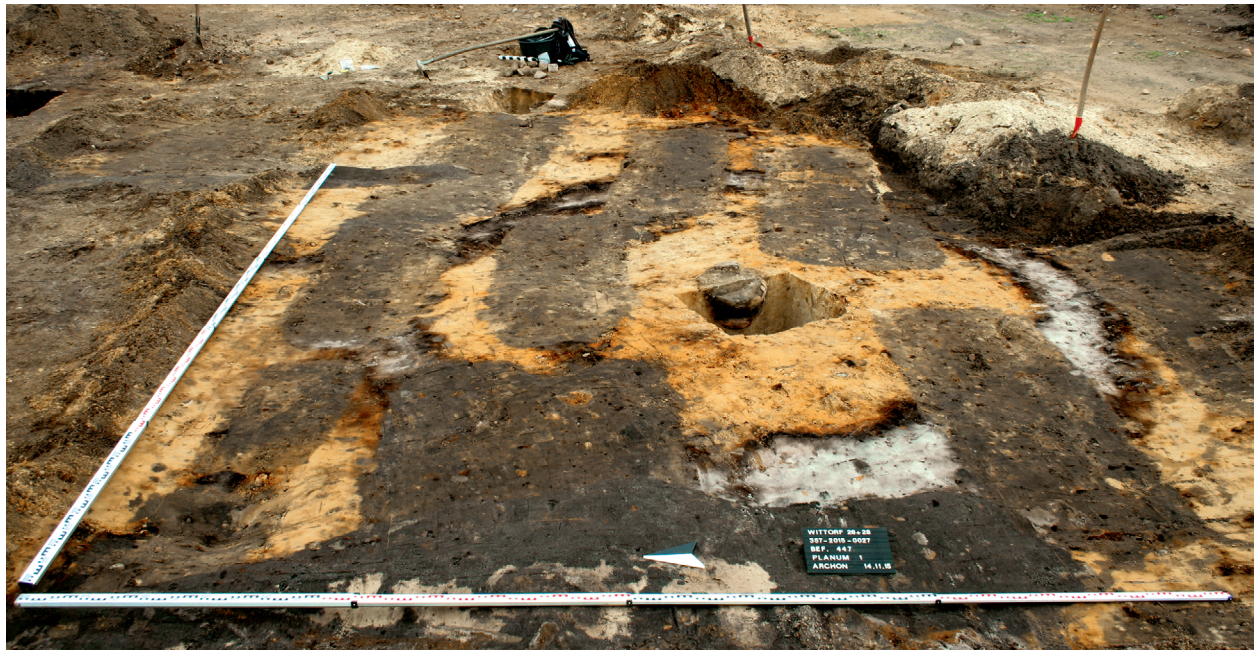


Abb. 212 Wittorf FStNr. 26, 28, 34, Gde. Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 311). Frühmittelalterliche Körpergräber, die den podsolierten Kreisgräbchenrest einer Urnenbestattung (mittig) überlagern. (Foto: J. Bock)

(Wümme) 2, 1991/1992 (1992), 21–42. – WALLBRECHT 2004: A. Wallbrecht, Nördlichste Burganlage der vorrömischen Eisenzeit. Die Scheverlingenburg von Walle, Ldkr. Gifhorn. In: M. Fansa/F. Both/H. Haßmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 42 (Stuttgart 2004), 318–320.

F, FM: J. Bock (ArchON Bock + Höppner GbR); FV: zzt. ArchON Bock + Höppner GbR, später Kreisarch. Rotenburg (Wümme) J. Bock

312 Wohlsdorf FStNr. 47, Gde. Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Bei baubegleitenden Untersuchungen im Vorfeld der Errichtung eines Stallgebäudes konnten von der Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) mehrere Befunde dokumentiert werden. Auf 18.000 m² untersuchter Fläche fanden sich sechs Befunde, die im Planum nur diffus zu erkennen waren, sich im Profil aber deutlich abzeichneten. Die Befunde bilden keine erkennbare Struktur. Die geborgene Keramik lässt eine Datierung in die jüngere Bronzezeit oder ältere Eisenzeit vermuten.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

Landkreis Schaumburg

313 Algesdorf FStNr. 20, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg Jungsteinzeit und Bronzezeit:

An fast der höchsten Stelle des „Alten Busches“, einem Ausläufer der Mittelgebirge in die Tiefebene, kam als Einzelfund eine vollständige Feuersteinpfeilspitze zutage. Das Projektil ist dreieckig mit leicht eingezogener Basis und flächig retuschiert, noch 2,2 cm lang, 1,6 cm breit und 0,6 cm stark (Abb. 213).

Etwa 150 m südlich fanden sich 1940 bei der Ausgrabung eines Grabhügels der frühen oder älteren Bronzezeit (Kleinhegesdorf FStNr. 1) ebenfalls vier Feuersteinpfeilspitzen, die jedoch schlanker sind und deren Basis stärker eingezogen ist. Dennoch ist auch dieses Projektil als Beigabe weiterer Gräber denkbar.

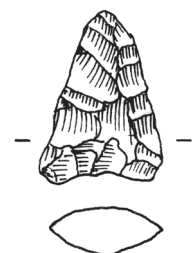


Abb. 213 Algesdorf FStNr. 20, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 313). Feuersteinpfeilspitze mit eingezogener Basis. M. 1:1. (Zeichnung: K. Gerken)